



## Predigt Pfingstmontag 2012 Hesselberg

Eph 4,11-15

11 *Und er hat einige als Apostel eingesetzt, einige als Propheten, einige als Evangelisten, einige als Hirten und Lehrer, damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden, bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zum vollendeten Mann, zum vollen Maß der Fülle Christi, damit wir nicht mehr unmündig seien und uns von jedem Wind einer Lehre bewegen und umhertreiben lassen durch trügerisches Spiel der Menschen, mit dem sie uns arglistig verführen. Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus, von dem aus der ganze Leib zusammengefügt ist und ein Glied am andern hängt durch alle Gelenke, wodurch jedes Glied das andere unterstützt nach dem Maß seiner Kraft und macht, dass der Leib wächst und sich selbst aufbaut in der Liebe.*

Liebe Kirchentagsgemeinde hier auf dem Hesselberg,

welch eine Vision, die Paulus uns heute mit auf den Weg gibt! Welch eine Vision von Kirche, die wir heute bei diesem so besonderen Kirchentreffen ganz direkt auf uns beziehen dürfen! Es gibt ja hier in Bayern wenige Ereignisse im Jahresverlauf, die uns die Gemeinschaft in unserer Kirche so kraftvoll im Herzen spüren lassen wie der Kirchentag auf dem Hesselberg. Nicht nur, weil da einfach so viele Menschen zusammen kommen. Sondern – ich will es gleich so direkt sagen - weil es Christus ist, um den herum wir zusammen kommen. Weil wir spüren, wie diese Gemeinschaft mit Christus unser Leben reich macht, unserem Leben eine feste Basis gibt, uns einfach froh macht, und weil wir daraus eine innere Freiheit spüren, die uns niemand anderes geben kann. Und dann natürlich auch: weil Christus uns *zusammenführt*, weil wir uns begegnen, weil wir uns wiedersehen, weil wir uns aneinander freuen!

Ich habe das schon in den letzten Monaten spüren dürfen. Im ersten halben Jahr meiner Bischofszeit bin ich viel herumgekommen in



Bayern. Das Schönste von allem war überall so vielen engagierten Menschen zu begegnen, die in ihrer Kirche leben, die für ihre Kirche leben und die aus der Gemeinschaft in ihrer Kirche Kraft schöpfen. Und immer wieder hat jemand zu mir gesagt: wir sehen uns spätestens am Hesselberg. Und ich habe mich immer mehr darauf gefreut. Ja, es ist schön, heute hier zu sein und sich diese wunderbare Erfahrung der Gemeinschaft mit so vielen Menschen in unserer Kirche einfach zu gönnen.

Und Paulus beschreibt sie in ihrer ganzen Vielfalt. Paulus beschreibt **uns** hier in unserer ganzen Vielfalt! Christus – so sagt er – „hat einige als Apostel eingesetzt, einige als Propheten, einige als Evangelisten, einige als Hirten und Lehrer, damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes.“ Was da beschrieben wird, sind nicht nur irgendwelche Amtsträger, irgendwelche hauptamtliche Leute, die von der Kirche bezahlt werden, um diese Funktion zu erfüllen. Das sind wir alle! Ihr seid das heilige Volk, die königliche Priesterschaft!“ – heißt es im 1. Petrusbrief. Martin Luther hat das dann als Priestertum aller Gläubigen bezeichnet, und es ist zum zentralen Merkmal unseres evangelischen Kirchenverständnisses geworden. Also: sie sind alle hier, die Paulus da aufzählt, die Apostel, die Propheten, die Evangelisten, die Hirten die Lehrer. Und manche von uns tragen vielleicht von allem etwas in sich.

Die Apostel, das sind diejenigen, die die Tradition weitertragen. Diejenigen, die mit ihrer Liebe zur Tradition mithelfen, dass das Althergebrachte nicht zu einem notdürftig aufrecht erhaltenen Gerippe wird, ohne Fleisch und Blut, sondern dass es lebt. Die biblischen Texte, die liturgischen Traditionen, die alten Lieder. Das alles will



weitergetragen und an die nächste Generation vermittelt werden, aber eben nicht so, dass es zum Ballast wird, der eben mitgetragen werden muss, sondern dass es die Herzen erreicht und in seiner ganzen Weisheits-Kraft und Lebensfreundlichkeit für die heutige Welt sichtbar und spürbar wird. Ja, wir brauchen die Apostel, die beim Weitertragen der Tradition besonders stark sind.

Aber wir brauchen auch die Propheten. Also diejenigen, die auch einmal ganz undiplomatisch sagen, was Sache ist. Natürlich gibt es auch die selbsternannten Propheten, die sich immer als die moralisch oder geistlich Besseren fühlen, sich aber am Ende dabei doch eher selbst meinen, anstatt Christus zu verkünden. Aber es gibt eben auch die Propheten, bei denen wir schnell spüren: hier geht es um die Leidenschaft für Christus und für das Evangelium. Hier hält uns jemand den Spiegel vor, reißt uns aus unseren Denk- und Lebensgewohnheiten heraus und stößt uns neu hin auf die gute Botschaft, die so schnell untergeht in den Gewohnheiten unseres bürgerlichen Lebens. Ja, wir brauchen die Propheten. Und es ist gut, dass wir sie hier mitten unter uns haben.

Paulus spricht auch von den Evangelisten. Das sind diejenigen, die aus ihrem Herzen einfach keine Mördergrube machen und begeistert ihren Glauben zum Ausdruck bringen. Die sich nicht schämen, davon zu reden dass es Christus ist, der ihr Leben so reich macht. Bei denen man die Authentizität des Glaubens spürt – vielleicht gar nicht aufdringlich oder gar bedrängend, vielleicht auch ganz leise, aber möglicherweise umso wirksamer und nachhaltiger. Die Evangelisten verkünden schlicht und einfach das Evangelium – durch ihre glaubwürdige Existenz oder durch die ansteckende Art, mit der sie



über Christus als die Kraftquelle ihres Lebens sprechen. Es ist gut, dass es die Evangelisten unter uns gibt.

Aber wir brauchen auch die Hirten. Das sind die Menschen unter uns, die eine besondere Gabe haben, zuzuhören, Menschen beizustehen, Gemeinschaft zu stiften und Menschen zusammen zu führen, in Konflikten auszugleichen und Versöhnung zu stiften. Solche Hirtinnen und Hirten halten die Gemeinde zusammen. Was wären wir ohne sie!

Und natürlich gibt es auch die Lehrer, die letzte Gruppe, die Paulus nennt. Und er meint damit keine Berufsbezeichnung, auch wenn tatsächlich auch viele Lehrerinnen und Lehrer in unseren Gemeinden engagiert sind. Lehrer, das sind Menschen die den Glauben gut erklären können. Das kann ein Gespräch mit den Kindern am Mittagstisch sein. Das kann ein Gespräch bei einem Glas Rotwein um Mitternacht beim Geburtstagsfest sein. Oder es ist ein weiterführender Beitrag bei der Kirchenvorstandsklausur. Um erklären zu können, warum der christliche Glaube heute so viel Sinn macht, vielleicht mehr Sinn denn je, braucht man nicht studiert zu haben. Man muss nur das Leben kennen mit seinen Höhen und Tiefen, und es im Lichte des Evangeliums verstehen gelernt haben.

Christus „hat einige als Apostel eingesetzt, einige als Propheten, einige als Evangelisten, einige als Hirten und Lehrer...“ Und sie sind alle hier, die Apostel, die Propheten, die Evangelisten, die Hirten die Lehrer. Jeder und jede von uns weiß vermutlich selbst am besten, welche dieser Aufgaben uns zugeteilt ist. Und wir alle miteinander werden uns mit unseren Gaben wechselseitig zurüsten zum Werk des Dienstes.



Wenn Sie sich überlegen, für die Kirchenvorstandswahlen zu kandidieren, dann hat Ihnen heute Paulus auch noch eine richtig schöne job description geliefert. Hoffentlich eine, die Appetit macht, dieses schöne Amt im Kirchenvorstand zu übernehmen, das bei aller Arbeit in Sitzungen und bei der Vorbereitung von Veranstaltungen eben auch viel Gemeinschaftserfahrung schenkt und das Gefühl, etwas wirklich Sinnvolles für die Gemeinschaft zu tun. Dadurch soll „der Leib Christi erbaut werden“, sagt Paulus. Etwas Sinnvolleres kann ich mir jedenfalls kaum vorstellen.

Paulus beschreibt nun aber auch sehr genau die Herausforderung, vor der wir bei der Auferbauung des Leibes Christi immer wieder stehen: Es geht darum, sagt er, das „wir nicht mehr unmündig seien und uns von jedem Wind einer Lehre bewegen und umhertreiben lassen durch trügerisches Spiel der Menschen, mit dem sie uns arglistig verführen.“

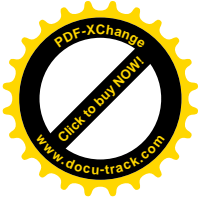
Es geht um nichts weniger als die Scheidung der Geister. Es geht um die Schulung des eigenen Urteils. Dass wir eben nicht mehr unmündig sind und man uns alles erzählen kann. Wo, das ist dabei jedes Mal die Frage, wo schwimmen wir auf irgendeinem Zeitgeist mit und verraten dabei das Evangelium? Und wo verraten wir das Evangelium, wenn wir nichts verändern und nicht bereit sind etwas dazuzulernen? Viele Christinnen und Christen, die in der Zeit des Dritten Reiches, auch und gerade hier auf dem Hesselberg, den Nationalsozialisten zugejubelt haben, haben das hinterher bitter bereut, weil sie gemerkt haben, wie sie das Evangelium an den Zeitgeist verraten haben. Es gibt aber auch genau umgekehrte Fälle. Wenn ich mir anschau, welche tollen Dienste viele Pfarrerinnen in unserer Kirche tun, dann kann ich mir überhaupt nicht vorstellen, wie wir über so viele Jahrhunderte hinweg



auf ihren Dienst verzichten konnten. Mit der Zulassung der Frauenordination haben wir das Evangelium nicht an den Zeitgeist verraten, sondern wir haben es neu und viel besser verstanden!

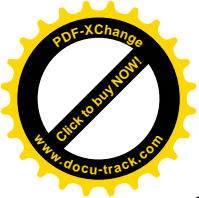
Wo wir uns – wie Paulus sagt - nur von dem Wind einer falschen Lehre bewegen und umhertreiben lassen und wo wir frischen Wind brauchen, um die Lehre Jesu erst richtig zu verstehen, wird in unserer Kirche immer umstritten sein. Und es ist bei einigen Fragen, die uns als Kirche heute bewegen, umstritten. Was am Ende richtig war, wird man vielleicht erst aus dem historischen Abstand beurteilen können. Aber wie wir den Streit um die Wahrheit führen, dazu gibt uns nun Paulus einen eindrucksvollen, einen wirklich kraftvollen Hinweis. Er spricht nämlich genau über die Wahrheit und wie wir den Streit um die Wahrheit führen sollen:

„Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus“ Klarer kann man es nicht sagen. Lasst uns wahrhaftig sein in der **Liebe**. Streitet nie um die Wahrheit ohne Liebe! Der Hass und die Wahrheit, die sind wie Feuer und Wasser, die gehen nicht zusammen! Aber die **Liebe**, die passt zur Wahrheit. Wenn ihr streitet und einer fängt an, andere abzuwerten, sie fanatisch zu bekämpfen, sie nicht mehr als Weggenossen auf der Suche nach der Wahrheit zu sehen, sondern als Feinde, dann gewinnt der Hass Macht über euch und vergiftet eure Herzen und euren Verstand. Lasst uns wahrhaftig sein in der **Liebe**. Begegnet auch denen, über die ihr redet, mit Liebe. Fühlt euch in sie ein. Dann werdet ihr erleben, welche verändernde Kraft diese Liebe in sich trägt.



Berücksichtigt die Goldene Regel, die Jesus als die Schwester des Liebesgebots eingeschränkt hat: Alles, was ihr wollt, das euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch! Ihr dürft streiten. Manchmal müsst ihr auch um die Wahrheit streiten. Aber tut es nie ohne Liebe! Ja! Lasst uns wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus. Da ist von Wachsen die Rede. Wachsen in allen Stücken! Wir haben die Wahrheit noch nicht, wir jagen ihr immer noch und immer wieder nach. Und genau darin wachsen wir auf Christus zu!

Hört genau hin: Christus, „von dem aus der ganze Leib zusammengefügt ist und ein Glied am anderen hängt durch alle Gelenke, wodurch jedes Glied das andere unterstützt nach dem Maß seiner Kraft und macht, dass der Leib wächst und sich selbst aufbaut in der Liebe.“ Welch eine Vision der Gemeinschaft! Ein Zusammenleben zwischen Menschen, in dem jedes Glied das andere unterstützt, eben nach dem Maß seiner Kraft und nicht nur sich selbst dabei im Sinn hat, sondern eben den ganzen Leib und mithilft, dass der Leib wächst in der Liebe. Das ist eine große Vision für die Kirche. Aber es ist zugleich eine große Vision für die Gesellschaft! Für eine Gesellschaft, die nicht nach dem Ellenbogenprinzip funktioniert, sondern in der sich die Menschen wechselseitig unterstützen und merken, dass sie dabei viel glücklicher sind. Für eine Gesellschaft, die sich nicht an den materiellen Wohlstand klammert, sondern den Beziehungswohlstand neu entdeckt. Für eine Gesellschaft, die die Schwachen nicht als Problemfälle sieht, sondern als Glieder an dem einen Leib, die dazu gehören und am Leib teilhaben. Für eine



Gesellschaft, die die Natur achtet, weil sie als Schöpfung Gottes ihre eigene Würde hat.

Das ist die große Vision. Und wir, liebe Schwestern und Brüder in Christus, wir sind berufen, in der ersten Reihe zu stehen, wenn diese Vision wahr wird. Wir sind berufen, Licht der Welt und Salz der Erde zu sein. Wir allein sind schon viele Tausend Menschen. Wir können die Welt verändern.

„Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus, von dem aus der ganze Leib zusammengefügt ist und ein Glied am andern hängt durch alle Gelenke, wodurch jedes Glied das andere unterstützt nach dem Maß seiner Kraft und macht, dass der Leib wächst und sich selbst aufbaut in der Liebe.“

Paulus spricht über uns. Und er sagt zu jedem und jeder einzelnen von uns: Christus braucht euch. Unser verunsichertes Land braucht euch. Diese zerrissene Welt braucht euch. Ihr seid Salz der Erde und Licht der Welt. So wichtig seid ihr.

Wenn wir heute hier Gottesdienst feiern, beten und Gott mit wunderbaren Liedern loben, dann dürfen wir das tun in der Gewissheit, dass Christus mitten unter uns ist und uns wahrhaftig sein lässt in der Liebe und wachsen lässt in allen Stücken.

Weil Christus uns nährt, wachsen wir. Und wie die Natur in diesen Frühlingstagen stehen wir so richtig im Saft! Wir atmen auf und leben!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN



